

zeigt schließlich die Voraussetzungen und Ziele der Entdeckungsfahrten nach Afrika und Amerika auf. Die Beiträge sind mit knappen Anmerkungen und Hinweisen zu Quellen und Literatur, die ans Ende gestellt sind (S. 241–254), ausgestattet.
C. M.

Michael VAN DUSSEN, *From England to Bohemia. Heresy and Communication in the Later Middle Ages* (Cambridge Studies in Medieval Literature 86) Cambridge u. a. 2012, Cambridge University Press, X u. 217 S., ISBN 978-1-107-01679-8, GBP 55 bzw. USD 85. – Der Band illustriert Möglichkeiten, aber auch Grenzen konkret verstandener Kommunikationsgeschichtsschreibung. Das Hauptinteresse gilt der Weitergabe und Verbreitung von Handschriftenzeugnissen in so genannten Kommunikationsnetzwerken, die, so die Einleitung, allmählich erkennbare Formen annehmen (S. 4). Was das vergleichsweise schmale Buch sicher nicht bietet – und auch nicht zu bieten vorgibt –, ist eine erschöpfende monographische Behandlung des Untersuchungsgegenstandes. Stattdessen werden fünf voneinander mehr oder weniger abgesetzte Facetten des Ganzen präsentiert. Die erste Facette betrifft Anna von Luxemburg († 1394), Tochter Kaiser Karls IV. und Ehefrau König Richards II. von England. In der protestantischen Geschichtsschreibung wurde Anna ihrer böhmischen Herkunft wegen besondere Beachtung zuteil; im zeitgenössischen Schrifttum hinterließ sie hingegen kaum Spuren. Gänzlich unbemerkt blieb sie aber nicht: Der Vf. bezieht sich auf von ihm entdeckte Aufzeichnungen eines böhmischen Englandreisenden, der in der Westminster Abbey das Grab von Königin Anna besuchte und dabei drei Lobgedichte auf die Verstorbene abschrieb, deren Wortlaut in England selbst nicht erhalten geblieben ist. Dieses Beispiel dient dem Vf. als Illustration dafür, dass sich die kulturellen Kontakte zwischen England und Böhmen mitnichten nur auf die Einfuhr von Wyclifschriften nach Böhmen beschränkten. Das zweite Schlaglicht, das der Vf. auf den englisch-böhmischen Kulturaustausch wirft, beleuchtet die Wiedergabe von Texten des englischen Mystikers Richard Rolle († 1349) in böhmischen Hss. sowie mögliche Vektoren für die Verbreitung dieser Texte. Rolle vermochte auch das Interesse heterodoxer Kreise zu wecken, was den Vf. (in Bezug auf England) von einer „verschwommenen Trennlinie“ (S. 55) zwischen kontemplativ und häretisch ausgerichteten Leserkreisen sprechen lässt, zumal auch völlig rechtgläubige Leser Zugang zu Texten von Wyclif hatten. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Eindringen von Wyclifschriften nach Böhmen und der Rekonstruktion anglo-böhmischer Netzwerke, über welche die Werke verbreitet wurden, besonders mit dem böhmischen Studenten Nikolaus Faulfiß, der allem Anschein nach eine wichtige Verbindungsfunktion innehatte. Der vierte Aspekt betrifft die Anstrengungen, welche die englische Diplomatie 1411–1416 unternahm, um dem Ruf entgegenzuwirken, England sei das Mutterland der hussitischen Häresie. Dieser Gedanke war auch der religiösen Polemik in England nicht fern, mit der sich der Vf. im fünften Teil befasst: Gerade in antilollardischen Schriften diente „Böhmen“ als Chiffre für sämtliche Gefahren, die von der Ketzerei ausgingen. Alles in allem liegt hier ein anregendes Buch vor, das Kommunikationsgeschichte nicht in einem theoretischen Raum ab-